

Volksmusik der neuen Art

Die Kapelle «Doppelbock» gastierte in Stein am Rhein

(psp) Ein solches Konzert sieht und hört man selten. Die Kapelle «Doppelbock» zeigte am Samstagabend im Jakob-und-Emma-Windler-Saal in Stein am Rhein, wie man Volksmusik zeitgemäss spielen kann. Was zu hören war, waren Lieder, die mehrere hundert Jahre alt sind und beispielsweise mit einem E-Bass wie auch mit einer Drehleier begleitet wurden. Lieder, die Erinnerungen wach riefen und Vorurteile im Keime erstickten. Wenn Jazzer, Volksmusiker und Afro-Perkussionisten gemeinsam Schweizer Volkslieder spielen, kann man dem Vorurteil von der Musik, die von den Bergen komme, begegnen. Es waren nicht mal Bergler, die spielten. Die Musiker leben in Lausanne, Bern, Basel und Zürich.

Vom «Simmeliberg»

Schon der Beginn zeigte, dass man sich auf Eigentümliches freuen konnte. Nach der Einleitung durch den Gong betrat Sängerin Christine Lautenburg die Bühne. Und zwar mit einem Reisbesen in der Hand. Es schien, als ob sie vorher den Saal nach Spinnweben absuchen und ihn vom Verstaubten befreien wollte. Das Alte hinter sich lassend, bearbeitete sie den Stiel rhythmisch, bis die Band sie begleitete und los legte. Noch wussten nicht alle Zuhörer im fast voll besetzten Saal, dass dies als Zeichen gedeutet werden konnte, dass es sich nicht um Beiträge aus der verstaubten Ecke der Volksmusik handelte. Obwohl man Ungewöhnliches zu hören bekam, handelte es sich um einen musikalischen Leckerbissen. Es erklang unter anderem der moderne E-Bass zusammen mit dem Handörgeli oder der Tamburiza – und dies in schöner Harmonie. Die Künstler versetzten die Zuschauer immer wieder in Erstaunen. Man hörte Beiträge auf dem Dudelsack, auf der Maultrommel, dem Kontrabass und der Schalmai. Lauschen konnte man der Cajon – einem Instrument aus Spanien – und auch dem «Simmeliberg». Dabei handelt es sich um ein Lied, das als die «Mutter der Schweizer Volksmusik» bezeichnet wird. Einerseits tönnten die Lieder aufgrund des afrikanischen Rhythmus, des poppigen Gesanges und der jaz-zigen Gitarrenbegleitung speziell. Andererseits hatte man Teile davon früher schon gehört. Deshalb waren einige Lieder manchem Gast zumindest ein wenig vertraut.

Puristen und Populisten

Mit wohlgeformter Stimme sang Christine Lautenburg von der manchmal tiefgründigen Liebe und vom Leben mit seinen



Mit ihrer wohlgeformten Stimme verwöhnte und forderte Christine Lautenburg das Publikum.

Höhen und Tiefen. Oder sie schmetterte einen Jodel bzw. einen Naturjutz ins Mikrofon. Der Kontakt zum Publikum war sehr schnell hergestellt. Bald sah man beim einen oder anderen Gast, wie sich die Hand oder der Fuss mitbewegte. Bei etlichen bewegte sich der Kopf oder der Körper hin und her. Am Schluss gab es kein Halten mehr, denn man klatschte mit und belohnte die Musiker mit einem anhaltenden herzhaften Applaus. Es war der verdiente Lohn für eine hochklassige Aufführung. Wie kam es dazu? Bandleader Didi Marfurt wurde auf die irische Musik aufmerksam und mit der Frage konfrontiert, was die Schweiz zu bieten habe. Er machte sich auf die Suche nach Volksliedern. Fündig wurde er bei Urs Hostettler und Hanspeter Treichler. Hostettler ist ein bekannter Folkloresänger, Treichler singt Volkslieder und ist Chansonnier. Marfurt motzt mit seinen Freunden im «Doppelbock» Lieder auf, von denen manche viele hundert Jahre auf dem Buckel haben. Die Kapelle spielt sie extravagant und provokativ. Halt eben so, dass man auch heute wieder auf sie aufmerksam wird. Aber es muss auch gesagt werden, dass die Puristen die Volksmusik mit Strenge konservieren und die Populisten sie verkitschen. Der «Doppelbock» aber scheint den richtigen Weg gefunden zu haben. So könnten auch Junge Spass daran haben, diesen Liedern und Melodien zuzuhören.